



Urs Scheifele und Matthias Hofer wollen Zürich zu einem Planetarium verhelfen.

CHRISTIAN MATHIS

Das Planetarium will zum Fixstern werden

Die zehnjährige Institution sucht einen festen Standort in Zürich

Seit zehn Jahren zeigt das Planetarium Zürich auf Leinwänden im ganzen Land Bilder der Himmelsgestirne. Ab Freitag wird dieses kleine Jubiläum mit verschiedenen Vorführungen gefeiert. Für die Zeit danach wünschen sich die Betreiber eine feste Bleibe in einem Saal in Zürich.

mju. Es begann in den siebziger Jahren mit einer Bastelei aus Kartonröhren, Holzboxen und Leselupen, mit der Sonne, Mond und Planeten auf eine Waschküchenwand projiziert wurden. Entstanden ist aus diesen Anfängen das Planetarium Zürich, dessen Vorführungen in den letzten zehn Jahren Tausende Schülerinnen und Schüler und viele Astronomie-Interessierte in der ganzen Schweiz erlebt haben. Der in Zürich beheimatete künstliche Sternenhimmel hat nämlich keine feste Bleibe, sondern zieht wie ein Himmelskörper auf unregelmässiger Umlaufbahn zu verschiedensten Orten in der Deutschschweiz. Wunsch der Initianten ist es nun, in Zürich zu einem Fixstern im Veranstaltungskalender zu werden und einen festen Standort zu finden, wie an einer Medienkonferenz dargelegt worden ist.

Wertvoller Projektor

Eine Tüftelei ist das mobile Planetarium bis heute geblieben. Sein wertvollstes Stück ist der computergesteuerte Projektor, der das Abbild des Sternenhimmels und die Bahnen verschiedener Himmelskörper auf die Leinwand wirft; 1,5 bis 2 Millionen Franken dürfte der selbstgebaute Apparat wert sein, schätzt Urs Scheifele, der Leiter des Planetariums. Ungewöhnlich am Zürcher Planetarium ist, dass die Bilder der Gestirne auf einer flachen Leinwand zu sehen sind und nicht auf der Innenfläche einer Kuppel. Drei Stunden dauert es, die Apparatur in einem Saal zu montieren; langwieriger und vor allem mühsamer ist das totale Verdunkeln des Raumes, denn der geringste Lichteinfall verunmöglicht das Weltall-Erlebnis, wie Mitarbeiter Matthias Hofer erklärt.

Bis zu fünfzig Orte hat das auf einen kleinen Lastwagen verpackte Planetarium in manchen Jahren besucht. Der Kanton Zürich hatte Anfang der neunziger Jahre mit einem Beitrag von 400 000 Franken den Bau der nötigen Geräte möglich gemacht, wobei er aber Vorführungen an

Schulen zur Bedingung machte. Ein ungefähr gleich hoher zweiter Betrag kam damals durch den Förderverein und durch Sponsoren zusammen. Doch im Gegensatz zu den Rolling Stones sind Scheifele und Hofer des Tourens etwas überdrüssig. Denn aus dem Blick in die Sterne resultiert alles andere als ein Goldregen. Bis die Bewohner der besuchten Ortschaften richtig merken, dass das Planetarium da sei, müsse man meist schon wieder weiterziehen, sagt Hofer. Die Betreiber können vom Planetarium allein nicht leben, weshalb sie noch Teilzeitjobs nachgehen.

Ein weiter Weg zum eigenen Saal

Die finanziellen Ansprüche für einen eigenen Saal sind nicht astronomisch hoch: Um das Planetarium mit seiner zehn Meter breiten und sechs Meter hohen Leinwand beispielsweise permanent im Saal des Kirchgemeindehauses Wipkingen einzurichten, wären laut Scheifele 100 000 Franken nötig. Könnten pro Jahr 10 000 Eintritte erzielt werden, würde sich die Sache rechnen. Auf dem Programm ständen jeweils wechselnde Vorführungen; so könnten die Teilnehmer an der Medienkonferenz etwa den Flug der Cassini-Huygens-Raumsonde in Richtung Saturn auf der Leinwand verfolgen. Angeboten werden könnten aber auch Kurse, Seminarien und Vorträge. Weil die Anlage mobil ist, kann sie weggeräumt und der Saal anderweitig genutzt werden; das würde darum etwa einen Kinosaal zu einem interessanten Standort machen. Die Apparate sollen ohnehin nicht fest montiert werden, weil das Planetarium weiterhin auf Reisen gehen will.

Noch ist der Weg weit für das Projekt, auch wenn der nächste Schritt nicht zu Jupiter oder Uranus führt, sondern vor die Türe von Jean-Pierre Hoby, dem Direktor der städtischen Kulturpflege. Ihm wollen die beiden Sternenfreunde ihre Ideen als Nächstes vorstellen – denn ein Planetarium wäre keine wilde Sternen-Achterbahn à la Star Wars, sondern eine Ergänzung des städtischen Kulturlebens, wie Scheifele betont.

Das zehnjährige Bestehen des Planetariums wird ab Freitag mit diversen Vorführungen gefeiert. Diese behandeln Themen wie etwa Sternbilder, Sonnenfinsternis oder die Geburt eines Sterns. Die Präsentationen finden im grossen Saal des reformierten Kirchgemeindehauses Wipkingen beim Wipkingerplatz statt und dauern jeweils eine Stunde; der Eintritt beträgt 15 Franken. Vorverkauf in der Migros City an der Löwenstrasse (044 221 16 71). Weitere Informationen sind unter www.plani.ch zu finden.